

Der Bereich der Kleinblößenalm ist zwischen der Tipplhütte (1880 m) und ca. 2120 m durch tw. verschwemmtes Moränenmaterial verfüllt. Der rechte Seitenast der Kleinblößenbaches (ab ca. 1750 m) geht aus einer großen, über 150 Höhenmeter umfassenden, trichterförmigen Abrißnische in den Moränenmaterialien (schlecht sortierte Sande/Grobkiese mit eingestreuten Blöcken) hervor. Die Abrißobergrenze des 60–70 m breiten und 10–15 m tiefen Anrisses liegt derzeit bei 2000 m; im W grenzt er an die Felsschrofen des Grat-spornes Trögeralm – Kleinblößenalm. Im unmittelbar anschließenden Wald- und Almbereich finden sich z.T. geöffnete Spalten, Risse und Sackungsphänomene. Der Abriß bildet einen akuten Murenherd (z.B. Zerstörung der Forststraße und Laufverlegung bei der Klammausmündung im Jahre 1983).

Der verlandete See auf der Seebachalm (1640) wurde durch einen Schuttkegel aus der Schroneck NW-Flanke aufgestaut. Der Zusammenfluß Teuchl-/Dechantbach sowie die Einmündungen der Blößenbäche und des Seebachs weisen Schwemmkegelcharakter auf.

Die im Gelände oft kaum noch erkennbaren Bergbau-spuren im Bereich der Seebachalm (bzw. Ladelnig) wurden durch FRIEDRICH (Lagstätt. Monogr. 1963:90 ff.) hinreichend beschrieben. Die Jagdhütte 1603 und die Hütten ca. 200 m N davon stehen auf größeren Halden. Im höheren Teil des Seebachriegels wurde ein weiterer Stollen angetroffen, welcher ca. 300 m NW der im Bericht 1983 beschriebenen Stollen liegt. Der bei 1940 m gelegene, großteils verbrochene Stollen (= Bergbauzeichen auf ÖK) ist auf einen Ri 110° streichenden Gang angesetzt. Auf der ca. 5 m breiten Halde überwiegt massiger Amphibolit; neben zerrütteten, Mu-reichen Glimmerschiefern fanden sich einige vergammelte, mit Fe-Oxiden überzogene Quarzbrocken. Oberhalb des Stollens sind Anzeichen eines weiteren Einbaus (1950) mit einer kleinen, verwachsenen Halde vorhanden.

Bericht 1989 über geologische Aufnahmen auf Blatt 181 Obervellach

Von BRIGITTE LENZ (Auswärtige Mitarbeiterin),
JULIAN PISTOTNIK
& KLAUS STEINHÖFLER (Auswärtiger Mitarbeiter)

Im Gebiet der Kreuzeck-Gruppe wurden Übersichts-begehungen zum Vergleich der tektonisch aneinander grenzenden Polinik- bzw. Strieden-Einheit (HOKE, 1989) durchgeführt. Die liegende, nördliche Polinik-Einheit weist in ihrer eher monotonen Zusammensetzung aus vorwiegend Paragneisen mit einzelnen Einschaltungen von Orthogneisen und Eklogit-amphibolit-Linsen nur eine (alpidische) Metamorphose auf. Sie grenzt an einer bis mehrere hundert Meter breiten, mylonitischen Störungszone (in der auch Pseudotachylite auftreten) an die südlich anschließende Strieden-Einheit. Diese hat eine wesentlich buntere lithologische Ausbildung mit (z.T. augigen) Gneisen, Amphiboliten, Glimmerschiefern und Marmoren sowie Pegmatiten und wurde von einer (variskischen) höher temperierten (Andalusit in den Metapeliten, Diopsid in den Marmoren) Metamorphose, die stellenweise anatektische Bedingungen schuf, sowie von einer nur relativ schwach wirksamen alpidischen Metamorphose betroffen. Die Strukturen

belegen eine während des Paroxysmus der alpidischen Metamorphose abgelaufene tektonische Annäherung der beiden Einheiten entlang der Mylonitzone, die zum Verlust einiger km Krustenmaterials zwischen beiden führte.

Im Bereich des Penninikums wurden einige Begehungen N Obervellach in der dortigen Zentralgneislamelle und deren Hülle durchgeführt. Dabei ergaben sich in diesem, in der äußersten SE-Ecke der Geol. Karte der Sonnblickgruppe noch dargestellten Bereich neben Ergänzungen, die die jüngsten Bedeckungen (Moränenmaterial) betreffen, lediglich kleine Änderungen im Kristallin. So ist z.B. östlich der Kaponigbachmündung südlich des Augengneises (Zentralgneis) noch über ca. 100 m dünnbankiger, mittelkörniger Quarzit mit locker eingestreuten, bis ca. 5 cm großen, Quarzgeröllen vorhanden. Diese steil NNE fallenden Quarzite weisen eine ältere, isoklinale Verfaltung im m-Bereich (B 090/65) und eine zweite, offen-wellige im dm-m-Bereich um B 095/12 auf. Ihre Zuordnung ist unsicher, wahrscheinlich ist (als streichende Fortsetzung) Trias-Basisquarzit der Schieferhülle. Allerdings ist auch ein über das Mölltal übergreifender Streifen von Quarziten der Polinik-Einheit nicht grundsätzlich auszuschließen. Unmittelbar nördlich grenzt an die erwähnte Zentralgneislamelle ein ca. 20 m mächtiger Epidot-Chlorit-Hornblendeschiefer (Prasinit). In 1040 bis 1080 m (Eisenbahntunnel) ist im Kaponiggraben dickbankiger, mittelkörniger Biotit-Paragneis vorhanden, was auch eine Modifikation des im Sonnblick-Kartenbild geradlinigen, WNW-ESE über den Kaponiggraben streichenden Quarzituges im Liegenden der (muldenförmig auflagernden) Kalkglimmerschiefer nötig macht.

*
Siehe auch Bericht zu Blatt 155 Hofgastein von B. HOLUB & R. MARSCHALLINGER.

Blatt 182 Spittal an der Drau

Bericht 1989 über geologische Aufnahmen am Südostrand des Tauernfensters auf Blatt 182 Spittal an der Drau

Von REGINA ELSNER
(Auswärtige Mitarbeiterin)

Die im Sommer 1988 begonnenen Aufnahmen am SE-Rand des Tauernfensters wurden 1989 nach S und W ausgedehnt. Kartiert wurde im Maßstab 1 : 10.000. Das bearbeitete Gebiet wird im E durch das Liesertal, im S durch den Reinitz/Steinbrückenbach mit den N-Hängen des Eckberges und im W durch den Wanderweg von der Kohlmaierhütte zum Gemeineck begrenzt. Im Norden wurden die Aufnahmen an der S-Flanke des Radlgraben bis zu den Trebesinger Hütten ausgedehnt. Die Kamm- und Gipfelregionen des Stoder und Gemeineck würden neu kartiert und nachgegangen. Folgende Einheiten vom Liegenden zum Hangenden wurden bearbeitet:

- Zentralgneis
- Innere Schieferhülle